

Franckesche Stiftungen zu Halle

Versuch in freundschaftlichen Briefen einer genauern Bestimmung des Geheimnißes Gottes und des Vaters und Christi

wie dadurch menschliche und seligmachende göttliche Erkenntniß merklich erweitert
und den wichtigsten Zweifeln gegen beyde auf eine neue Weise liebeich entgegen
gegangen wird

Urlisperger, Johann August

[Halle], 1770

VD18 90820975

Zweiter Brief. Von der ersten Entstehungsart der Gedanken von dem dreyfachen
Geheimniße Gottes und des Vaters und Christi; auch des Verfassers dieser Briefe
Gesinnungen in Ansehung unterschiedlicher ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202720



Zweiter Brief.

Von der ersten Entstehungsart der Gedanken von dem dreysachen Geheimnisse Gottes und des Vaters und Christi; auch des Verfassers dieser Briefe Gesinnungen in Ansehung unterschiedlicher hieher gehöriger wichtiger Wahrheiten.

PP.

Uber den Schluß meines ersten an Sie gerichteten Schreibens, mein Uebersetzer! versprach Ihnen in dem nächsten Briefe anzuzeigen, wie ich auf die Gedanken von dem dreysachen Geheimnisse gekommen, über welches wir uns miteinander schriftlich besprechen. Ich thue dieses zwar nicht ganz gerne, indem eine redliche Entdeckung hies von auch allenfalls gemißbraucht werden könnte. Weil ich es aber zugesaget: so will ichs auch halten; und wie ich mich in allem der Redlichkeit zu befeßigen pflege, auch hierinnen ganz ehrlich zu Werke gehen.

Ueberhaupt gestehe ich: daß diese gesamte Betrachtungen gleichsam einen zufälligen Anfang genommen. Wundern Sie Sich hierüber nicht. Dieß ist der Natur der Wahrheit gemäß, daß sie sich größtentheils von uns nicht finden läßt, wenn wir sie mühsam suchen, aber am
Zweites Stück. R hñ



häufigsten alsdann gefunden wird, wann wir ohne ängstliches Suchen sorgfältig auf sie acht haben, und sie feste halten, wo wir sie finden, solte es gleich manchmalen auch nur gleichsam im Schatzen und im vorübereilenden Fluge seyn.

Den ersten Gedanken hegte bereits im Jahre 1754. wo ich ihn in meiner unter dem seligen Baumgarten vertheidigten und von mir geschriebenen academischen Abhandlung, die sich mit Untersuchung der wahren Natur und Beschaffenheit der Geheimnisse des christlichen Glaubens beschäftigt, ausdrücklich geäußert habe. Es ist wahr, meine Vorstellungen waren damals noch sehr ohnvolständig; und wohin sie gegangen, will Ihnen sogleich kürzlich melden.

Ich merkte nämlich und nur beyläufig an: daß der dreyeinige Gott garfüglich deshalb der Vater des Gottmenschen könne genennet werden, weil sich nach Luc. 1, 35. der dreyeinige Gott damit beschäftiget, die Vereinigung beyder Naturen in Christo in dem mütterlichen Leibe Maria zu bewerkstelligen; dabey ich die Anmerkung machte: daß vermittelst dieser Erklärungsart nach welcher man den dreyeinigen Gott mit dem Vaters Nahmen in Rücksicht auf den Gottmenschen belege, verschiedene schwierige Schriftstellen, in welchen Jesus von seinem Vater als von dem einigen wahren Gott rede, der allein den Gerichtstag wisse, u. s. w. auf eine gar leichte Weise könnten erkläret werden. Der Gedanke erweckte schon damals einiges Aufsehen, er wurde angegriffen, bey allem dem nicht gänzlich verworfen, in meinem eigenen Gemüthe aber veranlassete er mich, von solcher Zeit an über den Vaters Nahmen Gottes, zumalen wann ihn Jesus in seinem Munde geführet, und von seinem Vater geredet, die ernstlichsten Untersuchungen nach Gottes Wort anzustellen, und mit allem Eifer darauf bedacht zu seyn, gewiß zu werden: ob man unter demselben den dreyeinigen Gott zu verstehen, oder ihn auf die erste Person allein einzuschränken, oder welche Auskunft man hierüber aus Gottes Wort geben könne.

Viele Jahre verstrichen, ohne daß ich mit mir eins werden konnte. Doch je länger ich der Wahrheit nachforschete: je mehr wurde ich überzeugt, daß die gewöhnliche Erklärungsart des Vaters Namens Gottes, den in sehr häufigen Schriftstellen vorkommenden Sinn nicht erschöpfe, (wovon ich in dem ersten Versuche in der 17ten Anmerkung unterschiedliche Exempel angeführet), und daß es dahero nöthig sey, in der Untersuchung der eigentlichen Bedeutung dieses Namens so lange fortzufahren,

ren,

ren, bis sich eine Erklärung gefunden, bey welcher man sich in Ansehung sämtlicher hieher gehöriger Schriftstellen beruhigen könne.

Und hier kam ich unter andern auch auf die von mir nun besonders erwogene Paulinische Stelle Col. 2, 2. welche da sie von einem Geheimnisse redet, Gottes, der auch Vater, und dem Christusgeheimnisse, worinnen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen liegen, meine Aufmerksamkeit vorzüglich reizete, und von selbiger Zeit an mich veranlassete, der nähern Untersuchung dieser wichtigen Geheimnisse einen Theil meiner Zeit, ohne Abbruch meines öffentlichen Amtes und übrigen mannigfaltigen Obliegenheiten zu widmen, und auf das möglichste mich mit denenselbigen zu beschäftigen.

Um Sie aber, geliebtester Freund! mit meiner ganzen Gedengungsart desto bekanter zu machen: so will ich Ihnen meine Gesinnungen über verschiedene hieher gehörige wichtige Wahrheiten vorläufig offenherzig entdecken. Urtheilen Sie alsdann, ob ich daran recht handle, diese Gesinnungen zu hegen, und ob mich dieselbige zu Untersuchung derjenigen Wahrheiten, mit welchen ich mich in diesen Briefen beschäftige, geschickt oder ungeschickt machen.

Zuvörderst bin ich von dem göttlichen Ursprunge der heiligen Schrift, nach genugsamer Erwägung der Kennzeichen ihrer Göttlichkeit auf das vollkommenste überzeugt. Diese Göttlichkeit nehme ich nicht nur halb, oder zum vierten Theil, sondern ganz, und in ihrem gesamten Umfange an. Wann daher die heilige Schrift einen Satz vorträget, so untersuche ich nicht, ob mir derselbige sogleich nach allen Umständen ganz faßlich vorkomme oder nicht: sondern nur dieß gebe ich mir Mühe zu erforschen: ob der Satz, von dem ich glaube, daß ihn die heilige Schrift lehre, wahrhaftig also in heiliger Schrift stehe, wie ich mir hievon die Vorstellung in meinem Gemüthe mache, und theils in deutlichen Worten derselben, theils in dem ganzen Zusammenhange ihrer Wahrheiten also gegründet sey. Bin ich sodann nur hievon genugsam überzeugt: so weiß ich, daß weil Gott mich keinen Irrthum in seinem Worte lehren kan, solcher Satz ohnstreitig wahr seyn müsse, und mit allen übrigen Wahrheiten in der Welt auf das genaueste zusammenhange. Ich verhalte mich also gegen sämtliche Sätze der heiligen Schrift wie ein Naturforscher gegen seine Erfahrungen, der sobald er einer Erfahrung gewiß ist, die Frage: ob eine Sache, die sich auf Erfahrung gründet,



möglich seye, gewiß nicht erst anstellt: sondern allein darauf bedacht ist, der Erfahrung selbst, die er zu besitzen vermeinet, recht gewiß zu werden, und wann er ihrer ganz gewiß worden, alsdenn hievon den besten Gebrauch zu machen, als er nur immer machen kan.

Da auch die Erforschung der Geheimnisse geübte Sinnen erforderet: so habe ich mir in Untersuchung der Wahrheit von je her Mühe gegeben. Und indem ich von dem genauen Bande versichert gewesen, in welchem alle Wahrheit in der Welt unter sich stehet: so habe ich gesucht, beedes, die natürlichen und die geoffenbarten Wahrheiten, zu Einem Zwecke zu nutzen. Die natürlichen ließ ich meinen Verstand vorläufig üben, und alsdann erst wagte ich es, mich mit der schriftmäßigen Untersuchung der Geheimnisse des christlichen Glaubens näher zu beschäftigen. Ja, da ich davor hielt, daß gleich einer Sonne, die Wahrheiten der Offenbarung ihr eigenthümliches Licht besitzen: so suchte ich so wenig aus natürlichen Wahrheiten den Geheimnissen der Offenbarung erst ein Licht anzuzünden: daß gleichwie Planeten nicht der Sonne von ihrem schwachen Lichte mittheilen, sondern diese jenen all ihr wahres Licht schenket: ich also auch die natürlichen Wahrheiten durch die Wahrheiten der Offenbarung zu erleuchten trachtete, und fand, daß ihr Glanz erst alsdann recht helle und lieblich werde, wenn die Wahrheiten der Offenbarung ihnen etwas von ihrem Lichte gewähren.

Insbefondere scheinen mir zwen Umstände meines Lebens zu meinen gegenwärtigen Untersuchungen sehr nützlich zu seyn. Der Eine: daß ich in der von mir ehemals geschriebenen Abhandlung von der eigentlichen Natur der Geheimnisse christlicher Religion, solche richtige Begriffe in dieser wichtigen Sache erlangt: die mich nun in den Stand setzen, hierinnen weder zu wenig, noch zu viel, zu thun. Und sodann, daß ein nun in das fünfzehende Jahr unter Gottes Segen geführtes öffentliches Lehr- und Predigamt, dessen meiste Zeit ich einer obnunterbrochenen Forschung der heiligen Schrift gewidmet, mich mit dem gesamten göttlichen Worte bekannt gemacht, als es schwerlich ohne dieses würde geschehen seyn.

Ueberhaupt sehe ich die Geheimnisse der christlichen Religion auf einer viel vortheilhaften Seite an, als es von den wenigsten geschiehet; und ich erlange dadurch das Recht auf eine vertraulichere Weise mich mit ihnen zu beschäftigen, als es denjenigen nicht erlaubt seyn kan, die

die

die von ihnen so gute Gedanken nicht hegen, als ich (und nach Ueberzeugung) thue. Fragen Sie nur den größten Haufen der Menschen, so werden sie alle bey den Geheimnissen über Dunkelheit klagen. Einige treiben dieses so weit, daß sie aus diesem Grunde überhaupt mit den Geheimnissen nichts mögen zu thun haben, und käme es auf sie an, so müßten sich solche wohl gar aus dem Reiche der Wahrheit verbannt sehen. Andere sehen zwar ihre Nothwendigkeit ein, aber sie fürchten sich doch vor ihnen gleichsam knechtlich; und wie sollte es alsdann möglich seyn, aus ihrer Betrachtung genugsam heilsame und fruchtbare Wahrheit zu ziehen. Ich vor meinen Theil danke von ihnen anders, und ich bin versicheret, daß sie nichts weniger als Dunkelheit, sondern lauter Licht sind, obgleich ihr unsern Augen öfters alzustarkes Licht eine sehr vorsichtige Behandlung derselben erfordert. Man lasse immerhin lichtscheue Nachtvögel wegen des am hellen Mittage sie blindmachenden Sonnenglanzes die Sonne der Dunkelheit beschuldigen: doch wird die Sonne deswegen nicht aufhören Licht zu seyn. Man lasse immerhin einen Menschen der mit ohnverwandten Augen in den Sonnenglanz eine kurze Zeit hindurch gesehen, zur gerechten Strafe seines verwegenen Verfahrens verblendet, im Dunklen tappen: aber die Sonne ist deswegen nicht dunkel; sondern alle Schuld der Dunkelheit liegt vielmehr und ganz alleine an demjenigen, der in sie ohnvorsichtig seine Blicke gerichtet. Und wolte noch ein anderer, um durch das Licht der Sonne nicht geblendet zu werden, gar seine beyde Augen zudrücken: so wird er zwar auch alsdann nichts sehen: aber auch hier wird die Schuld nicht am Sonnenlichte, sondern an dem Menschen selbst liegen. So geht es mit den Geheimnissen: sie sind Licht, hohes und das höchste Licht, auch wird durch ihren rechtmäßigen Gebrauch nicht Dunkelheit, sondern lauter Licht über das Reich der Wahrheit verbreitet: aber man nehme sich in acht nicht auf unrechte Weise mit ihnen umzugehen: geschieht es aber, so schreibe man sichs selbst zu, wenn statt Lichtes Dunkelheit aus ihnen entspringet.

Insondere bin ich aus dem göttlichen Worte von zweyen Wahrheiten auf das vollkommenste versichert. Die Eine: daß der Gott, den wir anbeten, ein dreyeiniger Gott, und die Andere: daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person seye. Beide Wahrheiten stehen so deutlich in dem göttlichen Worte, daß wenn Eine von Beiden oder Beide nicht wahr seyn sollten, entweder die heilige Schrift das widersprechendste und verwirrteste Buch, oder unser Verstand verrückt seyn müßte, wenn er diese Wahrheiten in Gottes Worte nicht finden wolte. So



ohnstreitig aber auch immer diese Wahrheiten selbst, und in Gottes Worte gegründet sind: so viel neuen und heilsamen Stof geben sie uns doch immer zu ihrer genauern schriftmässigen Untersuchung. Der Grund warum ich mich mit ihnen in diesen Briefen beschäftige.

In der heiligen Schrift suche ich, was Glaubenswahrheiten betrifft, keinen andern Schlüssel als in ihr selbst. Hier brauche ich auch nicht erst auf die abweichende Lesarten und deren vollständige Sammlung zu warten, indem so wenig Gott durch ein Wunder zu verhüten nöthig gehabt, daß nicht von einander in diesem oder jenem abweichende Abschriften angetroffen würden: so wenig Gott zugeben können, (um nicht den gesamt heilsamen Zweck der heiligen Schrift ohnmittelbar zu verfehlen), daß verschiedene Lesarten uns in Glaubenswahrheiten in Ungewissheit lassen möchten; wovon wir, Gott Lob! auch keine Proben unter allen abweichenden Lesarten haben.

Eine angenommene Vorstellungsart in Glaubenswahrheiten, welche von je her in einer rechtgläubigen christlichen Kirche üblich gewesen: hat ein ungemein großes gutes Vorurtheil vor sich, und nicht ohne eine ausnehmende Verwegenheit würde man sie ohne die wichtigste Ursache abzuändern oder zu verbessern suchen. Ist man aber eines Satzes aus Gottes Worte gewiß: so ist man zum bescheidenen Vortrag desselbigen jedannoch verbunden, weil gegen die Wahrheit keine Verjährung gilt, und an der immer weiter gebrachten Erkenntniß der Wahrheit uns ohnendlich viel lieget. Man wird aber in diesem Fall anzeigen können, worinn der Grund zu suchen, daß man vorher auf solche Vorstellungsart von je her nicht gekommen, und wie zwar die Vorstellungsart der Lehre, aber die Lehre selbst in ihren wesentlichen Stücken nicht geändert worden.

Noch muß ich von der Natur der in der Mitte gehenden Wahrheit dieses anmerken: daß an ihr zu beyden Seiten alle Arten der Irrthümer ohnmittelbar angränzen; deren genaue Nachbarschaft daher nicht gegen, sondern vor die Wahrheit beweiset. Man wird sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenket, daß alle Irrthümer, die nicht aus dem Vorsatz eines bösen Willens, sondern aus einem unrichtigen Gebrauche des Verstandes herrühren, übel verstandene und angewendete Wahrheiten sind. Sie haben also alle etwas wahres an sich: so gewiß es ist: daß, im Ganzen genommen, sie falsch sind. Und nur die durch
ihre

ihre Mitte hindurch wandlende, und weder zur Rechten noch zur Linken ausweichende Wahrheit, wird die wahre Gestalt und Entstehungsart dieser Irrthümer anzeigen, und ihre Widerlegung recht nützlich und sicher machen können.

Vor allen Dingen aber muß uns Gott selbst in die Erkenntniß aller Wahrheiten durch seinen Geist leiten; das erkenne ich so gewiß, und ich habe auch so viele Proben davon: daß ich sehr sträflich handeln würde, wo ich solches nicht öffentlich bekennen wolte. Sie werden also, mein Eheursster! mir einen angenehmen Dienst erweisen, wann Sie fortfahren werden mir zu meinen Betrachtungen, zumal auch in diesem wichtigen zweiten Versuche, Gottes Geist zu erbitten. Ich weiß, es sind deren noch mehrere vorhanden, die es in der Stille thun. Und ich zweifle auch nicht, Gott werde es erhören, und durch diese Versuche Seine und Jesu Christi, dener gesandt hat, Ehre befördern. Dessen ewigen Gnade empfehle ich Sie, und bin ohnaußgesezt immer

Der Ihrige.



Drit: